1167 hinwegraffte. Es wurde nämlich später von den Römern berechnet, daß von den zweiundvierzigtausend[1] kaum zweitausend in die Stadt zurückgekehrt seien. Nach diesem göttlichen, nicht menschlichen Siege hielt der Kaiser mit Heeresmacht seinen Einzug in Rom, zwang die Lateranenser, ihm zweihundert und achtzig Geiseln zu stellen, und setzte den Papst Paschalis auf den Stuhl des heiligen Petrus, woselbst dieser Papst am 30. Juli, dem Sonntag vor Petri Kettenfeier, fünfzehn Erwählte, die einen zu Patriarchen, die andern zu Erzbischöfen, einige auch zu Bischöfen weihte. Drei Tage darauf, am Feste
1. Aug. des heiligen Apostels Petrus, krönte er Frau Beatrix, die Gemahlin des Kaisers, zur Kaiserin.

Vertrag,
den die Römer mit Kaiser Friderich schlossen.

Geschworen haben die gegenwärtigen und schwören werden die künftigen Senatoren und das ganze römische Volk Treue dem Herrn Kaiser Friderich; und zwar wollen sie ihn unterstützen, die Krone des römischen Reiches zu behaupten und gegen alle Menschen zu vertheidigen; sie wollen ihn unterstützen, seine Gerechtsame innerhalb der Stadt wie außerhalb der Stadt zu behaupten; sie wollen niemals weder durch Rath noch durch That sich betheiligen, wo etwa ihr Herr, der Kaiser, durch bösen Trug gefangen werden, oder ein Glied verlieren, oder irgend einen Schaden an seiner Person erleiden sollte; sie wollen den Senat nicht anders, als durch ihn oder seinen Bevollmächtigten besetzen lassen; und dies alles wollen sie ohne Hinterlist und böse Gesinnung beobachten. Der Herr Kaiser wird den Senat beständig in der Machtfülle erhalten, in welcher er jetzt steht, und wird denselben unter der Be-

[1]) Nach dem erwähnten Briefe von 30000.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dingung zu heben suchen, daß der Senat durch ihn besetzt und 1167
ihm unterthan werde; er wird hierüber ein Privilegium mit goldnem Siegel ausstellen, in welchem folgendes enthalten sein soll: Der Kaiser bestätigt den Senat und wird alle ächten Besitzungen des römischen Volkes garantiren, soweit es dem Kaiser zusteht; er wird ihnen dieselben nicht entziehen, sondern die guten Gewohnheiten der Stadt, die Pachtverträge und die bis auf die dritte und vierte Generation ausgestellten Zinsurkunden aufrecht erhalten[1]; in demselben Privilegium endlich wird er Befehl geben, daß den Römern in seinem ganzen Reiche kein Wegezoll, Thorzoll, Uferzoll oder sonstige Abgabe abverlangt werde; wer sich aber herausnehme solches von ihnen zu nehmen, der solle in eine Strafe von hundert Pfund Goldes verfallen. Dies alles wird mit der Unterschrift der Fürsten des Hofes ausgefertigt werden.

Nachdem nun dies glücklich und ruhmvoll ausgeführt war, trat eine gräßliche Seuche und Pest auf, im römischen Gebiete stets heimisch, die, wie im Ezechiel[2] zu lesen, am Heiligthum Gottes anfangend, fast alle Häupter des Priesterstandes stürzte und auch viele Fürsten hinwegraffte. Zuerst starben Bischof Daniel von Prag sowie Bischof Alexander von Lüttich am Vorabend des Sanct-Laurentiusfestes; hierauf starb der Herr 9. Aug.
Erzbischof Reinold, ein durch Weisheit und Thätigkeit bewunderungswürdiger Mann, auf dem auch der größte Theil vom Ruhme des Kaisers beruhte, am Tage vor Mariä Himmel- 14. Aug.
fahrt, nachdem er alle kirchlichen Sacramente, Beichte, Abendmahl, Oelung, andächtigst empfangen und sein Testament in lobenswerther Weise geordnet und aufgesetzt hatte. Um die-

---

1) Somit waren also die privatrechtlichen Verhältnisse der Römer sicher gestellt. Pl. — 2) Ezech. 9, 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1167 selbe Zeit erlag Friderich, der erlauchte Herzog von Schwaben, Sohn des Königs Kuonrad, ferner Welph der jüngere und mit ihm eine solche Menge von Bischöfen, Aebten, Fürsten, Rittern und Männern verschiedenen Standes, daß die Menge sich fast nicht zählen ließ. Denn nur sehr wenige vom Heere des Kaisers kehrten zurück, und zudem suchte jeder fast wie auf der Flucht seine Rettung.

Schon vor dieser Zeit starb am 11. Juli Herzog Heinrich von Limburg, dem der Kaiser diesseit des Rheins seine Geschäfte, Erzbischof Reinold das Herzogthum von Köln übertragen hatten. Die Kölnische Kirche erwählte sich Philipp, den Decan der Domkirche und Kanzler des kaiserlichen Hofes, zu ihrem Oberhaupt, während er noch in Italien sich aufhielt.

Um dieselbe Zeit befehdeten Bischof Wichmann von Magedeburg, Landgraf Luodewich, Markgraf Albert und die übrigen Ostsachsen den Herzog Heinrich von Sachsen und sein Land mit Rauben und Brennen und hatten seine Mittel fast erschöpft, als endlich der Kaiser aus Italien eine Gesandtschaft schickte und bis zu seiner Ankunft diesen Krieg auszusetzen befahl.

Als[1] dieser den Papst bat, seine feierlich vollzogene Wahl zu bestätigen, soll auf Antrieb der Römer, die sich für ihre so blutige, erst kürzlich von Erzbischof Reinold ihnen zugefügte Niederlage wenigstens durch Verzögerung der Bestätigung zu rächen wünschten, der Papst, sei's im Scherze, sei's im Ernste, geantwortet haben, er verweigere zwar die Bestätigung nicht, aber der erwählte Erzbischof selbst müsse das Standbild, welches zu Ehren Reinolds, des Feindes der römischen Kirche, gemeißelt worden sei, aus dem Dome des heiligen Petrus in Köln entfernen. Die Kölner hatten nämlich in ehrenvollem Andenken an jenen so ausgezeichneten Mann, nachdem sie ihm ein würdiges Grabmal errichtet hatten, sein eignes in Stein gehauenes Bild darauf gesetzt. Schnell gefaßt antwortete jetzt

1) Diese Stelle ist in B^1 nach Tilgung des früheren Textes von einer Hand des 13. Jahrh. geschrieben und in B^2 abgeschrieben. Es folgt dann verkürzt der nebenstehende Absatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Erwählte voller Klugheit: er wolle das ohne Säumen aus- 1167
führen, wenn ein Gesandter mit apostolischer Vollmacht ihn begleite und persönlich jenen Stein zu entfernen gebiete. Hierauf wurde er ohne jene Bedingung bestätigt.

1168. Papst Paschalis starb am 14. September[1], und ihm folgte Kalixtus, durch dieselben Freunde des Reiches erhoben. Der Kaiser kehrte aus Italien gegen die kaiserliche Würde heimlich mit nur wenigen Begleitern zurück, da alle Städte Italiens gegen ihn einen Bund schlossen. Am 1. Juli aber hielt er einen Reichstag zu Frankinvort, wo er den Herzog und die Fürsten von Sachsen wieder zum Frieden bewog. Philipp, der erwählte Erzbischof von Köln, vermochte nicht, durch Italien und über den Gebirgskamm des Mons Jovis zurückzukehren; deshalb fuhr er unter sehr großer Gefahr für sich und die Seinigen zu Schiffe über das Meer nach Sanct Egidius[2]; hier bestiegen sie Pferde und er hielt am Tage der Himmelfahrt Mariä in Köln seinen Einzug. Am 15. Aug.
Feste des heiligen Michael aber wurde er in Gegenwart von acht Bischöfen in Köln durch den Bischof Godefrid von Utrecht zum Erzbischof geweiht. Nicht lange darnach begab er sich mit einer kaiserlichen Botschaft nach Rothomagus zu dem König von England[3], wobei der Erzbischof von Mainz und der Herzog von Sachsen ihn begleiteten; doch welcher Art die Botschaft war, blieb außer für sie und den König geheim[4].

1169. Der Kaiser hielt am 6. April einen sehr glänzenden Reichstag zu Bavinberg, wo aus Frankreich der Abt von Cisterz und der Abt von Claravallis auf seinen Ruf vor ihm erschienen, die er dann mit dem Bischof[5] von Babinberg um der Einheit der Kirche willen nach Italien sandte. Heinrich,

---

1) Richtiger: am 20. September. — 2) Saint-Gilles bei Arles, an der Rhone-Mündung. — 3) Heinrich II. — 4) Sie betraf die Kirchenspaltung und war durch das gespannte Verhältniß hervorgerufen, in welchem gerade damals der englische König zu Papst Alexander stand. Pl. — 5) Eberhard.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1169 der erst fünfjährige Sohn des Kaisers, wurde zu Aachen vom
15. Aug. Erzbischof Philipp von Köln am Tage der Himmelfahrt Mariä zum König gesalbt.

[Abt Wichmann starb, und ihm folgte Heinrich[1].]

1170. Der Kaiser hielt nach Pfingsten, am 8. Juni, einen Reichstag zu Fulda wegen der Gesandtschaft des Babinberger Bischofs, der mit den oben genannten Aebten nach Italien gegangen war, jedoch keinen dem Frieden und der Eintracht förderlichen Erfolg aufweisen konnte; und so ging jener Reichstag ohne Abschluß des Friedens und der Eintracht zu Ende. Der Kaiser aber erklärte hier, wie schon früher, er werde den Ruoland nie für den apostolischen Papst halten.

Das Meer, durch die Heftigkeit der Stürme über seine Dämme getrieben, verschlang am 2. November das Land der Friesen in der Gegend von Stavern[2] zum großen Theile. Ein Erdbeben verschüttete im Morgenland viele Städte von Christen wie von Heiden.

1171. Der Kaiser ließ den Kölnern, nachdem er eine nicht geringe Geldsumme von ihnen empfangen, seine Gnade wieder zu Theil werden und hielt mit großer Pracht und allgemeinem Frieden unter den Bürgern seinen Einzug in die Stadt Köln, woselbst er auch Boten des Griechenkönigs[3] wegen einer Verbindung der Tochter desselben mit seinem Sohne empfing. Sodann blieb er lange in Aachen und be-
15.—22. Aug. setzte den Berg Berinstein[4] in der Woche nach Mariä Himmelfahrt.

Graf Luodewich von Los starb.

Der Kaiser schickte den Erzbischof Christian von Mainz nach Italien, der daselbst fast fünf Jahre verweilte und viel Tüchtiges leistete. Er gewann nämlich die Seestadt Ancona

---

1) Zusatz der Handschrift *B*[1]. — 2) Am Zuider-Zee. — 3) Manuel Komnenus. — 4) Nahe bei Aachen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem Kaiser wieder, nachdem er die Griechen daraus ver- 1171
trieben [1].

1172. Der Kaiser hielt zu Mittfasten in Worms einen 26. März
glänzenden Reichstag, wo er über die Italiker und diejenigen, welche auf der Seite des Ruoland standen, Klage führte, daß sie dem Griechenkönig die Krone des römischen Reiches aufsetzen wollten, und nach dem Urtheilspruch der gesammten Fürsten einen neuen Kriegszug nach Italien ansagte, der nach Ablauf von zwei Jahren in Aussicht genommen wurde. Als dieser Kriegszug den Römern durch den Erzbischof von Köln angekündigt wurde, antworteten sie ihm Folgendes: „Dem ehrwürdigen Herrn und Vater in Christo, Philipp, von Gottes Gnaden Erzbischofe der heiligen Kölnischen Kirche und Erzkanzler von ganz Italien, entbieten die Senatoren der Stadt der Städte ihren Gruß und aufrichtige Liebe. Das Schreiben Eurer Weisheit haben wir mit geziemender Ehrerbietung durchlesen, und da wir aus demselben ersahen, daß unser siegreicher Herr, der durchlauchtigste Kaiser, und Ihr mit väterlicher Liebe uns und dem römischen Volke zugethan seid, wir auch erkannten, daß ersterer zur Vertilgung der Feinde Gottes und des Reiches mit gewohnter Tapferkeit gerüstet sei, daß seine ausgezeichneten trefflichen Fürsten und Barone den Kriegszug zu befördern geschworen haben, und daß auswärtige Königreiche und Völkerschaften aufgeboten seien, so wurden wir von außerordentlicher Freude erfüllt und erhoben unsre Herzen und Hände zum Himmel, auf daß der, der den Königen Segen verleiht, ihn lange Zeiten hindurch unversehrt erhalten und alle Aufrührer, wie gewöhnlich, in seine Botmäßigkeit zurückführen möge. Denn was nur Rühmliches überall auf der Erde der römische Kaiser thut, das ist unser,

[1]) Dies ist ein Irrthum. Der Erzbischof mußte im Gegentheil im October 1174 die Belagerung von Ancona aufheben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1172 mit Rücksicht auf den römischen Namen, wie wenn ein Vater es für seine Söhne thäte. Deshalb bitten wir Eure Güte flehentlich, daß Ihr die Ehre Eurer Stadt Rom und die Erhöhung des heiligen Senates stets aufs beste befördert. Denn wir und das berühmte römische Volk sind und bleiben stets jedes Befehls und Eures Willens gewärtig."

In ähnlicher Weise schrieben die Pisaner dem nämlichen Kirchenfürsten: „Philipp, dem Erzbischofe der heiligen Kölnischen Kirche und ehrwürdigen Erzkanzler von Italien, entbieten die Consuln der Pisaner, seine Getreuen, Gruß und treuen Dienst. Nach Empfang und sorgfältiger Kenntnißnahme Eures sehnlich erwarteten Schreibens frohlockte in uns unser Herz und wurden wir hocherfreut, daß die geheiligte Majestät des Kaisers hinsichtlich der meineidigen Verräther des Reiches, die nichts von Verzeihung wissen wollen, auf den ehrenvollsten Rath eingegangen ist. Alle Kräfte und den Kern des Reiches hat er aufgeboten, verschiedene Könige, sehr viele Völkerschaften und selbst die äußersten Nationen eilt er heranzuführen zur Rache für das ihm angethane Unrecht, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Herzoge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Grafen, Freie und Dienstmannen, eine unzählbare Schaar mächtiger Männer, hat er schwören lassen, den gewaltigen Kriegszug nach Italien in nächster Zeit zu unterstützen. Deshalb haben wir, die wir dem Reiche stets am treusten gewesen sind, größere Freude als alle die andern Getreuen, weil wir in der Treue und Liebe gegen die kaiserliche Krone verharret und stets die Ehre des Reichs vor Augen haben". Ob nun diese Schreiben der Römer und Pisaner aus Zuneigung oder aus Furcht vor dem Kaiser abgefaßt wurden, ist ungewiß.

Um dieselbe Zeit ereignete sich zu Attrabate ein erwähnenswerther Vorfall. Ein sehr schriftkundiger Ritter hatte eine lobenswerthe Ansicht über den Leib des Herrn: derselbe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werde nämlich weder durch Erbrechen noch durch die natür- 1172
liche Ausleerung geschändet. Mit ihm gerieth ein Geistlicher Namens Rubertus, ein sehr scharfsinnig, aber nutzlos gelehrter Mann, der eine entgegengesetzte und somit ketzerische Meinung hatte, beim Gespräche in Streit, und so wurde die Frage vor den Bischof gebracht. Dieser rief den Erzbischof von Reims mit einer Anzahl Geistlicher herzu, und bei der Erörterung dieser Frage wurde jener Geistliche von vielen angeklagt, er sei nicht bloß Ketzer, sondern begünstige und vertheidige auch andere Ketzer. Als er nun seinen Ruf wegen der ihm schuldgegebenen Ketzerei durch die Probe des glühenden Eisens vergebens zu reinigen strebte, wurde er durch so offenbare Wunderwirkung Gottes geschlagen, daß nicht bloß in der rechten, in der er das Eisen trug, sondern auch in der linken Hand, auf beiden Füßen und an beiden Seiten und in ähnlicher Weise auf der Brust und auf dem Bauche das Brandmal wunderbar sich zeigte. Er wurde deshalb auf Befehl des Erzbischofs ins Feuer geworfen und verbrannt.

In demselben Jahre[1] erlitt der heilige Thomas, Erzbischof von Cantuaria, um seines standhaften, unüberwindlichen Festhaltens an der Gerechtigkeit willen von König Heinrich von England am 29. December den Märtyrertod und leuchtete nun durch viele Wunderzeichen aufs herrlichste hervor. Von diesen haben wir für nützlich erachtet, das erste zu berichten, damit nach seiner Neuheit die andern beurtheilt würden. Ein Blinder nämlich pilgerte an demselben Tage, an dem der heilige Bischof getödtet werden sollte, einem Gelübde gemäß und aus Sehnsucht nach Heilung zur Kirche des heiligen Nicolaus. Ihm erschien ein Gesicht in Gestalt eines Mannes und fragte ihn, wohin er gehe. Da er antwortete, er wolle

[1]) Das wäre wegen des abweichenden Jahresanfangs i. J. 1171. Es geschah aber jener Mord schon 1170.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1172 aus Verlangen nach seiner Sehkraft zum heiligen Nicolaus gehen, sagte dasselbe: „Du mußt jetzt vielmehr zu dem neuen Märtyrer Christi wandeln, damit du durch seine Verdienste die Sehkraft wieder erlangest". Deshalb trat er in derselben Stunde gegen Abend, als der heilige Märtyrer in der Kirche vor dem Altar von den Trabanten des Königs getödtet wurde, in das Gotteshaus. Er bat, daß man ihn zum Leichnam des heiligen Mannes führe. Hier bestrich er sich sodann mit dessen kostbarem Blute die Augen, und sofort wurde er sehend. Von unzähligen solchen Wundern erglänzt der Leichnam bis heute weithin über England.

Um dieselbe Zeit[1] heirathete Heinrich, Herzog der Sachsen, die Tochter[2] des Königs von England, nachdem er seine erste Gemahlin[3] wegen des Rufes allzu naher Verwandtschaft verstoßen hatte. Seine Tochter[4] aber, die er mit ihr gezeugt hatte — früher mit Herzog Friderich[5], der in Italien gestorben war[6], vermählt — nahm der Sohn des Dänenkönigs[7] zur Frau. In diesem Jahre starben mehrere Großen, nämlich Landgraf Luodewich, Graf Hugo von Muosal[8], Graf Theoderich von Cliva, Graf Herimann von Saffinberg. In demselben Jahre soll zu Xanten eine Frau ein Kind mit zwei Köpfen, drei Armen und drei Beinen geboren haben. Ferner erschien in demselben Jahre einigen die Gestalt einer Schlange am Himmel, welche allmählich wachsend zuletzt in zwei runde Kreise sich verwandelte. Zu Regiomagus ferner glaubte ein Ritter ein Schwert aus der Luft herabhängen zu sehen.

8. April 1173. Der Kaiser begeht das Osterfest zu Worms, wo ein zahlreich besuchter Fürstentag stattfand.

In diesem Jahre[9] zog Herzog Heinrich von Sachsen mit

1) Am 1. Februar 1168. — 2) Mathilde. — 3) Clementia, Tochter des Herzogs Konrad von Zäringen. — 4) Gertrud. — 5) von Rothenburg. — 6) i. J. 1167. — 7) Kanut, der Sohn Waldemars I. — 8) Später Moha genannt, auf dem linken Ufer der Maas zwischen Namur und Lüttich, Huy gegenüber. Pl. — 9) Vielmehr 1172.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

etwa fünfhundert Rittern nach Jerusalem und machte hinwärts 1173
und rückwärts zu Lande eine durchweg glückliche und ehrenvolle Fahrt. Denn auf dem Hinweg hatte er keine Nachstellungen der Türken zu erleiden, und es wurde ihm vom König von Constantinopel ein ehrenvoller Empfang und glänzender Abschied zu Theil; auf dem Rückweg aber brachte ihm ein heidnischer König[1], der ihn ehrenvoll aufnahm, viele und prächtige Geschenke dar und setzte alle gefangenen Christen, welche unter seiner Herrschaft als Verbannte lebten, auf Fürsprache des Herzogs in Freiheit.

In demselben Jahre[2] unternahm der Kaiser mit einem sehr großen Heere von Baiern, Schwaben, Franken und Sachsen einen Zug gegen Polen, um seinen Neffen[3] wieder in das Herzogthum einzusetzen. So groß war die Anzahl seines Heeres, daß viele bezeugen, es sei kein Kaiser jemals auf einem so ehrenvollen Kriegszuge nach Polen vorgedrungen. Gleich bei seinem Einrücken wandten sich daher die Polen erschrocken so schnell wie möglich seiner Gnade wieder zu, so daß sie achttausend Mark für den Kaiser und die Seinigen aufbrachten und sich seiner Herrschaft und jeglichem Befehle demüthig unterwarfen[4]. Auf dem Rückmarsch von dort zog der Kaiser nach Sachsen, und es kamen ihm alle Fürsten des Landes ehrfurchtsvoll entgegen, ausgenommen die Söhne des Markgrafen Albert, die sich deshalb ihm widersetzten, weil er

---

1) Kilidsch Arslan II, Sultan von Ikonium. — 2) Ebenfalls 1172. — 3) Genauer: seine Vettern, die Söhne des von dem eignen Bruder Boleslaus IV vertriebenen Herzogs Wladislaus II, der eine Halbschwester weiland König Konrads III zur Gemahlin gehabt hatte; denn er selber war bereits i. J. 1162 in Deutschland gestorben. Pl. — 4) Dagegen berichten die Pöhlder Jahrb. (z. J. 1172) Folgendes: „Der Kaiser griff Polen an, kehrte aber unverrichteter Sache heim". Vermuthlich liegt der Erzählung unsrer Jahrbücher die Erinnerung an den ersten Zug des Kaisers i. J. 1157 zu Grunde, der oben an der betreffenden Stelle übergangen worden war. Damit würde auch die Erwähnung einer von den Polen entrichteten Strafsumme, wenn auch nicht die Höhe derselben, übereinstimmen. Pl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1173 die Erbschaft des Grafen Bernhard[1] und des Herrn Bischofs Martin von Halberstadt[2] für sich verlangte. Im Begriffe nun, Krieg gegen sie zu beginnen, verschob dies der Kaiser auf Vermittelung einiger Fürsten, welche eine Aussöhnung herbeizuführen versprachen[3].

In diesen Tagen kamen Gesandte des Königs von Babylonien[4] zum Kaiser und brachten ihm seltene und kostbare Geschenke. Die Botschaft enthielt die Bitte dieses Königs, es möchte die Tochter des Kaisers mit seinem Sohne sich ehelich verbinden, unter der Bedingung, daß der König selbst mit seinem Sohne und seinem ganzen Reiche das Christenthum annähme und alle gefangenen Christen freiließe. Der Kaiser behielt diese Gesandten fast ein halbes Jahr ehrenvoll bei sich und erlaubte ihnen, Städte und Sitten im einzelnen sorgfältig zu beobachten und kennen zu lernen.

In demselben Jahre um den 1. December durchzog eine unerträgliche und unerhörte Hustenkrankheit das ganze deutsche Reich und besonders Frankreich, schwächte Greise sowie Jünglinge und Kinder und brachte viele ins Grab. Bischof Ludewich von Münster erlag dieser Pest; an seine Stelle erhob der Kaiser den Bruder des Grafen von Kazinelinboge, Herimann.

1174. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn zu
24. März Aldinburg in Sachsen, am Osterfest aber hielt er in Aachen einen feierlichen Reichstag; hierauf kam er nach Noviomagus, und da er mehrere Tage daselbst verweilte, ließ er alle zu dem vor zwei Jahren angekündigten Kriegszuge in Eid und

1) von Anhalt; dieser war der jüngste Sohn Albrechts des Bären. Pl. — 2) Vielmehr von Meißen. — 3) Vgl. die Magdeburger Jahrb. z. J. 1171, die Pegauer z. J. 1173. Pl. — 4) D. i. von Aegypten, dessen Hauptstadt Kairo auch Babylon genannt wurde (vgl. unten 1221). König (oder Sultan) von Aegypten war damals dem Namen nach Nureddin, an dessen Stelle aber bereits der junge Saladin in diesem Lande die Herrschaft führte. Otto von St. Blasien erzählt dasselbe z. J. 1179 vom Sultan von Ikonium. Pl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pflicht nehmen. Pfingsten feierte er auf einer Burg Namens 1174
Cochme[1]. Um das Fest der heiligen Primus und Felicianus 12. Mai
hielt er diesseits der Alpen auf der Wivelinburg[2] eine Audienz, 9. Juni
bei welcher die Gesandten der Fürsten von jenseit der Alpen zu ihm kamen und Gehorsam und sicheres Geleit über die Alpen versprachen. Hierauf kam er am Geburtsfeste des heiligen Johannes nach Regensburg, wo Gesandte des Griechen- 24. Juni
königs ihn abermals wegen einer Verbindung der Tochter desselben mit seinem Sohne angingen.

Der Kaiser entließ die Gesandten des Königs von Babylonien mit großer Ehre und vielen Geschenken.

In demselben Jahre griffen König Ludewich von Frankreich, der Sohn des Königs von England[3] und der Graf[4] von Flandern den König Heinrich von England, den Vater, mit den Waffen an. Dieser jedoch that zuvörderst wegen der Ermordung des Märtyrers Thomas Buße und errang den Sieg, wobei aus Flandern sehr viele gefangen oder in die Flucht geschlagen wurden[5].

Die ganze Sommerzeit verwandelte sich in winterliche Regengüsse, wodurch die Saaten und Weinberge verdorben wurden.

In demselben Jahre fanden zu Anturnach einige Leute beim Graben den Leichnam des Kaisers Valentinian, wie in der Aufschrift eines Denar, der zugleich mit ihm gefunden wurde, zu lesen war[6]. Auch wurde auf seinem Haupte eine Krone, zu seinen Füßen eine Urne, an seiner Seite ein von Rost zerfressenes Schwert mit goldenem Griff und einem Siegstein[7]

---

1) Cochem an der Mosel. — 2) Heute Wewelsburg, südlich von Paderborn am Flüßchen Alme. Pl. Waitz dagegen zieht das auch so genannte Aventicum vor, da ein Ort in Sachsen nicht so bezeichnet wäre. Auch liegt es für die Italiener passender. — 3) Heinrich der jüngere. — 4) Philipp. — 5) Es scheinen, nach Waitz, die Kämpfe von 1173 gemeint zu sein. — 6) Daraus wird die Fabel entstanden sein. — 7) Ueber die Siegsteine, Talismane, welche ihren Besitzer unbesiegbar machen sollten, vgl. Grimm, deutsche Mythologie S. 631 (1. Aufl.) Pl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1174 gefunden. Dieses Schwert wurde dem Kaiser zur Ansicht überbracht.

Nachdem der Kaiser ein sehr starkes Heer versammelt hatte, rückte er wiederum nach Italien. Als er an den Fuß der Apenninischen Alpen gekommen war, trafen ihn die Gesandten des Königs[1] von Jerusalem und brachten ihm sehr viele Geschenke und goldene mit Moschus gefüllte Aepfel, auch ein Schreiben dieses Königs, in welchem er dem Kaiser seinen Dank abstattete und dabei erklärte, er wäre schon längst aus dem Reiche vertrieben worden, wenn nicht die Könige der Heiden durch die Angst vor dem Kaiser im Zaume gehalten würden. Nach dem Uebergang über die Alpen nahm der Kaiser die Unterwerfung einiger Städte entgegen und umlagerte Neu-Alexandrien[2], das seine Bezeichnung vom Namen des Papstes Alexander entlehnte.

Eine ungewöhnliche und lang anhaltende Ueberschwemmung des Rheins und seiner Nebenflüsse fand statt.

Der Bischof[3] von Camerich wurde von seinen Landsleuten erschlagen.

486ste Olympiade. 1175. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn im Lager vor Alexandrien. Diese Stadt war auf bewunderswerthe Art außer den Umfassungsmauern noch durch einen Graben von großer Tiefe geschützt, und in ihr wohnten eine Menge Wegelagerer, Räuber, ihren Herren entflohene Knechte, dazu die Streitkräfte der Langobarden. Der Kaiser hatte sie auf Antrieb des Grafen[4] von Montferrat in der Hoffnung auf eine leichte Eroberung eingeschlossen; doch sollte er länger, als er gewünscht hatte, dabei aufgehalten werden. Bei großer Tapferkeit von beiden Seiten tobte hier der Kampf; dazwischen wurden von dieser und jener Seite

---

1) Balduin IV. — 2) Alessandria, gegründet i. J. 1168. — 3) Robert. — 4) Wilhelm.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gefangene eingebracht, einige getödtet und erhenkt. Der 1175
Kaiser aber beging eine lobenswerthe Handlung. Als nämlich drei von den Gefangenen vor sein Angesicht geführt wurden, befahl er sofort, ihnen die Augen auszureißen. Nachdem zwei zuerst geblendet waren, fragte er den dritten, der jünger war als die andern, warum er sich gegen das Reich empört habe. Dieser antwortete: „Nicht gegen dich, o Kaiser, oder gegen das Reich habe ich gekämpft; sondern da ich einen Herrn in der Stadt hatte, bin ich seinen Befehlen gehorsam gewesen und habe ihm treu gedient; wenn er mit dir gegen seine Mitbürger kämpfen wollte, würde ich ihm ebenso treu dienen; und wenn du mir auch die Augen auszureißen befiehlst, werde ich doch wieder, so gut ich kann, meinem Herrn dienen". Durch diese Worte erweicht schenkte der Kaiser ihm das Augenlicht und befahl, daß die andern Geblendeten von ihm in die Stadt zurückgeführt würden.

Vor Ostern noch wurde in ganz Langobardien ein großer fest beschworner Bund gegen den Kaiser und die Seinigen geschlossen. Durch Vereinigung ihrer Streitkräfte brachten die Mailänder, Veroneser, Novariensier, Brixianer und die Bewohner von noch andern Städten Italiens ein unglaublich großes Heer zusammen und kündigten dem Kaiser allgemeinen Kampf auf den Gefilden von Alexandrien an. Als der Kaiser dies vernahm, hob er am Osterfeste beim ersten Morgengrauen 13. April
die Belagerung von Alexandrien auf, rückte ihnen mit allen Truppen unter gewaltiger Kampfbegierde entgegen und schlug sein Lager in der Entfernung eines Pfeilschusses vor den Zelten der Feinde auf. Das schreckte die Langobarden, denen stets die Tapferkeit der Deutschen nicht geheuer erschien. Bald, am vierten Tage nach Ostern, erbat ihr Fahnenträger, auf- 16. April
gefordert von seinem Sohne, der auf der Seite des Kaisers diente, eine Audienz beim Kölner Bischof und einigen Fürsten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1175 und bewirkte hierauf durch seinen Rath und seine Ueberredung, daß alle Langobarden mehr auf Frieden und Unterwerfung, als auf Krieg mit dem Kaiser sich einzulassen wünschten. Daher warf sich jene ganze furchtbare Schlachtlinie der Feinde vor dem Lager des Kaisers nieder und flehte um Frieden und Erbarmen, indem sie bloße Schwerter auf dem Nacken trugen. Um die Wette liefen sie zum Kaiser und übergaben ihm die Fahnen sämmtlicher Städte, einige aber küßten seinen Mantel, andere seine Füße, noch andere sein Zelt, wobei sie ihre Treue mit einem Eide bekräftigten. Durch ihre Vermittelung gewährte auch der Kaiser den Alexandrinern Frieden bis zum Ende des Monats Mai. Nach diesen Erfolgen erlaubte er einem Theile seiner Ritter heimzukehren, während er die vornehmeren noch bei sich behielt. Nicht lange, so wurden die Langobarden um der Alexandriner willen von Reue erfaßt und drohten dem Kaiser, sie würden ihren Treuschwur brechen, wenn er nicht die Alexandriner in jenen Friedensvertrag mit einschlösse. Da er jedoch dies abschlug, sagten sich jene, nach ihrer Art meineidig, wiederum los vom Bündniß. Hierdurch genöthigt schickte der Kaiser durch das ganze deutsche Reich seine Boten und befahl, daß ein neues Heer sich sammeln solle[1].

Erste Fortsetzung.

Hierzu[2] erschien ihm der Bischof von Köln geeignet. Dieser begab sich also mit der kaiserlichen Botschaft nach Deutschland und vermochte nur wenige,

1176.[3] Erzbischof Philipp von Köln, dem der Kaiser diesen Auftrag gegeben hatte, sammelte ein neues Heer, rückte mit einigen deutschen Fürsten

1) Bis hierher reicht die Enstorper Handschrift mit der ersten Recension. — 2) Aus der Handschrift A^2. — 3) Aus B und C.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf